AGBFN Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz
GS*ÖBW Gesellschaft für sozioökonomische Bildung & Wissenschaft
AS*EER Association for socioeconomic education and research
Humboldt-Universität zu Berlin

Beitrag zum AG BFN-Forum und 5. Jahrestagung der *Gesellschaft für sozioökonomische Bildung und Wissenschaft (GSÖBW)*

Humane Ökonomie.

Selbstverständlicher Auftrag sozioökonomischer Bildung und Wissenschaft oder sozialromantische Utopie?

am 22./23. September 2022 an der Humboldt-Universität zu Berlin

Stefanie Richter

Geringe Literalität in der beruflichen Bildung – Herausforderung oder Argument für eine sozioökonomische Bildung?

Abstract

In einer schriftbasierten Gesellschaft ist Lesen eine „unabdingbare Schlüsselkompetenz“ (Becker-Mrotzek et al. 2019, S. 21). Das gilt nicht anders für die berufliche Bildung, in der sich die sprachlich-kommunikativen Anforderungen mit der fortschreitenden Lernfeldorientierung der Berufe deutlich erhöht haben, zum Teil sogar weit über die der späteren Berufsausübung hinaus (vgl. Efing 2017, S. 183 ff.).

Allerdings: Am Übergang in den Beruf versteht jeder fünfte 15-Jährige in Deutschland maximal die wörtliche Bedeutung von Sätzen oder kurzen Abschnitten (vgl. Weis et al. 2019, S. 60). In LEO 2018 ist jeder achte als gering literalisiert geltende Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren (vgl. Grotlüschen et al. 2020, S. 22).

Wenn richtig ist, dass ein Mindeststandard an Lese- und Schreibkompetenzen Voraussetzung für gesellschaftliche Partizipation ist, wie viel sprachliche Heterogenität kann oder muss eine humane Ökonomie aushalten? Lässt sich der Anspruch der sozioökonomischen Bildung insbesondere im Hinblick auf kritisch-reflexives Denken (vgl. hierzu Tafner 2018, S. 22) mit den zum Teil geringen Schriftsprachkenntnissen in der beruflichen Bildung vereinbaren? Oder ist sozioökonomische Bildung mit seinen Implikationen (vgl. hierzu Engartner 2018, S. 35) gerade geeignet, niedrigere Schriftsprachkenntnisse aufzugreifen?

Der Beitrag stellt Ergebnisse Berliner beruflicher Schüler*innen verschiedener Berufsbereiche in einem standardisierten, berufsschulischen Lesetest ausgewählten Befunden einer Fragebogenerhebung gegenüber (bewusste Stichprobe, N=200). Die bisherigen Ergebnisse deuten darauf hin, dass ca. 60 Prozent der getesteten Lernenden explizit genannte Informationen eines Textes nicht erfassen können; hierarchiehöhere Verstehensleistungen, wie die kritische Reflexion des Gelesenen, erreichen hingegen nur wenige. Ergänzt werden die quantitativen Ergebnisse durch erste Befunde aus biografisch-narrativen Interviews mit Lernenden, die besonders niedrige Leseverstehensleistungen zeigen. Rekonstruiert werden ihre subjektiven Sichtweisen zu Anlässen des Lernens und Nichtlernens. Die Arbeit basiert methodologisch auf der Grounded Theory (Strauss/Corbin 1996).

Die vorgestellten Zwischenergebnisse sind Bestandteil des vom BMBF geförderten Projektes „ReLa-Beruf“ zu Lernanlässen und -begründungen gering Literalisierter am Übergang in den Beruf.

Gefördert durch:
bibb Bundesinstitut für Berufsbildung